

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 140. Ratssitzung vom 18. Januar 2017

2620. 2015/335

Interpellation von Martin Götzl (SVP) und Derek Richter (SVP) vom 21.10.2015: Ausschreitungen an der Friesstrasse im Zusammenhang mit den Fussball EM- Qualifikationsspielen, Angaben zu den Polizeieinsätzen sowie generelle Beurtei- lung der Situation an der Friesstrasse

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 341 vom 20. April 2016).

***Martin Götzl (SVP) nimmt Stellung:** Am Donnerstag, den 8. Oktober 2015, war für die Stadt ein dunkelgrauer Tag. Der 11. Oktober 2015 war ein schwarzer Tag. Es kam zu unglaublichen und sich wiederholenden Ausschreitungen. Die Stadtpolizei hat von einem Polizeieinsatz in einer neuen Dimension gesprochen. Ich halte es für einen Versuch, kriegsähnliche Zustände in einem Gastland wieder aufleben zu lassen, ohne jeglichen Respekt vor den Gesetzen des Landes zu zeigen. Es wurde ein Polizist durch Steinwurf verletzt, es kamen Wasserwerfer und ein Sturmgewehr zum Einsatz. Es wurden zwei Personen verletzt. Rund sechs Monate später, am 20. April 2016, folgte ein dunkel-schwarzer Tag. Sämtliche Antworten des Stadtrats treffen ein. Man sucht vergeblich nach prophylaktischen Erfolgsmeldungen oder Lösungsansätzen. Es gab keine Verhaftungen, die Täter sind unbekannt. Es wurde Anzeige gegen eine unbekannt Tatterschaft angenommen. Für die geschädigten und durch die Vorfälle verängstigten Anwohner ist dies eine Schmach. Offensichtlich ist, dass weder der Polizeivorsteher, noch der Stadtrat den politischen Willen, die Führungsfähigkeit und die erforderlichen Reflexionfähigkeiten besitzen, um in Zukunft die Bevölkerung und die Polizeikräfte schützen zu können und insbesondere die Rädelsführer solcher Ausschreitungen zur Rechenschaft ziehen zu können. Die SVP weist seit Jahren auf unhaltbare Entwicklungen an der Friesstrasse mit diversen Vorstössen hin. Es gibt Verkehrs- und Gewaltdelikte, Schattengesellschaften im Quartier. Es gibt Drogenumschlagplätze. Das Quartier zieht ausserkantonale und nicht unbescholtene Besucher an. Der Stadtrat ignoriert dies und wiegelt in seinen Antworten ab. Lösungsorientierte Forderungen der SVP, der erhöhten Gewalt- und Tatbereitschaft entgegenzuwirken und die Sicherheit zu erhöhen sowie die Polizeikräfte zu stärken und zu schützen, sind im Stadtrat chancenlos. Es wird erst nach mehreren Jahren widerwillig aufgerüstet. Ein aktuelles Beispiel ist die Bodycam, die die Polizeikräfte zusätzlich schützen kann. Die Polizeiführung will dies in einem Pilotprojekt testen. Selbst bei den Polizeikräften gibt es Vorbehalte. Die Polizisten fragen sich, ob die Kamera für oder gegen sie eingesetzt wird. Eine der wichtigsten Fragen wurde nicht gestellt. Wir wollten wissen, ob es in der Friesstrasse Überwachungskameras im öffentlichen Raum gibt. Die Polizei konnte keine Verhaftungen durchführen oder Täter identifizieren. Dies bedeutet, dass das rege Treiben an der Friesstrasse ignoriert wird. Wieso installiert man an solch exponierten und wiederkehrenden Problemzonen keine Kameras? Dadurch könnten Verfehlungen zur Anzeige gebracht werden. Die SVP ist gegen Überwachung, an dieser exponierten Stelle wäre Überwachung jedoch angemessen. Die Polizei hat es versäumt, Zeichen zu setzen, die eigenen Mitarbeiter zu schützen und zu stärken, Signale der Eva-*

luation und Entwicklung zu senden und die Polizeiausrüstung zeitgemäss zu verbessern. Der Polizeivorsteher hatte zahlreiche Möglichkeiten, um seine Fähigkeiten und seinen Willen zu zeigen. Der Polizeivorsteher hat die Chance nicht genutzt. Die Sicherheit konnte weder konsolidiert, noch erhöht werden. Der Polizeivorsteher wird mittlerweile zu einem Faktor eines zusätzlichen Sicherheitsrisikos. Dies betrifft seine eigenen Mitarbeiter, aber auch die in den letzten Jahren gestiegene Bedrohungslage weiterer, potentieller Straftäter und Nachahmer. An der Friesstrasse werden bis zu den Gesamterneuerungswahlen sämtliche unerwünschte Gesetzeswidrigkeiten – wie Rasen oder Ausschreitungen – ungeahndet erfolgen können.

Weitere Wortmeldungen:

Sven Sobernheim (GLP): Ich bin einer dieser Problemjugendlichen, die die Shishabars in Seebach zu einem gesetzesfreien Ort machen, wenn ich dort im Sommer ein Cola trinke. An der Friesstrasse findet Leben statt. Es passieren dort Dinge. Es werden Getränke getrunken, es werden Wasserpfeifen geraucht, es hat ein Fitnesscenter, eine Fahrschule und viele Dinge. Es findet sogar Aufwertung statt. Das Hochhaus wurde saniert und es gibt dort Business Apartments. Es kam zu den Vorfällen, weil es dort Nachtleben gibt. Raserdelikte fanden statt, weil die Strasse zweispurig ist. Ich möchte wissen, wie die SVP reagieren würde, wenn wir Spurabbau und Ausbau der Fussgängerstreifen fordern würde. Die Friesstrasse ist ein schöner Ort.

Derek Richter (SVP): Die Antwort für unsere Interpellation ist weder für die Interpellanten, noch für die Quartierbevölkerung befriedigend. Dem Stadtrat sind die Zustände an der Friesstrasse egal. Er will die täglichen Probleme nicht wahrhaben. Anders kann man die Antwort nicht erklären. Ist er sich der Tatsache bewusst, dass die Friesstrasse in der Stadt liegt? Immer mehr Städte haben sogenannte No-Go-Areas. Dies sind Stadtteile, in denen Recht und Ordnung zusammengebrochen sind. Will der Stadtrat diese Entwicklung auch in Zürich hinnehmen? In der Friesstrasse hat sich eine Parallelwelt entwickelt. Die Friesstrasse könnte sich genauso gut im Balkan befinden. Deshalb wird sie im lokalen Volksmund auch Balkanstrasse genannt. Besucher weisen praktisch ausnahmslos Migrationshintergrund auf. Als naher Anwohner kann ich Ihnen versichern, dass sich diese Personen weder um unsere Bräuche, noch um unsere Feste und Traditionen kümmern. Sie sprechen kaum unsere Sprache. Nicht wenige dieser Personen nehmen unsere Gesetze bestenfalls als Empfehlung wahr. Integration ist gescheitert. Dies haben die Ereignisse von 2015 eindrücklich gezeigt. Es kam zu Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten. Diese Vorkommnisse stellen den Gipfel des Eisbergs dar. Diese Strassenschlachten haben gezeigt, wie wenig es braucht, um das Pulverfass zur Explosion zu bringen. Dies kann jederzeit passieren. Die Alt-68er leben den Traum von multikultureller Bereicherung. Bei dieser Übersättigung kommt es zu Hass, Zerstörung, Gewalt und Monokultur. Ebenfalls mit grosser Besorgnis müssen wir eine Negativintegration zur Kenntnis nehmen. Die Respektlosigkeit, die Ablehnung unserer Gesetze und die Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten sollten für den Stadtrat ein Alarmzeichen sein. Es müssen geeignete Massnahmen getroffen werden. Wie aus der Antwort des Stadtrats hervorgeht, kann oder will er diese Probleme nicht im Ansatz und mit der dringend notwendigen Konsequenz angehen. Der verantwortliche Stadtrat schafft es, in seiner Ignoranz

wegzuschauen. Die SP und die Grünen haben das Fundament für diese Zustände gelegt. Polizistinnen und Polizisten wären motiviert. Sie fragen sich jedoch, woher das grössere Frustrationspotential stammt.

Stefan Urech (SVP): Sven Sobernheim (GLP) sagte, er trinke dort gerne ein Cola. Es wurde die Langstrasse angesprochen. Es ist der rot-grüne Traum, dass es eine Strasse gibt, an der man sich so richtig international fühlen kann. Sie lassen ausser Acht, dass dieselben Leute, die dies schätzen, ihre eigenen Kinder nicht in eine Schule stecken wollen, in der praktisch niemand mehr Deutsch spricht. Wenn es an das Eingemachte geht, steckt man die eigenen Kinder entweder in eine Privatschule oder in ein Gymnasium. Wir haben genau hier und in anderen Kreisen Ghettos. Es ist problematisch, dass die Entwicklung so locker hingegenommen wird.

Markus Merki (GLP): Ich fühle mich von Stefan Urech (SVP) herausgefordert, wenn er von Ghettoisierung spricht. Er hat keine Ahnung, was ein Ghetto ist. Als Seebacher kenne ich die Friesstrasse. Es ist dort multikulturell, es passiert Vieles. Es finden dort diverse Autorennen statt. Natürlich wurde die Brisanz der Ausschreitung nicht erwähnt. Es war ein Fussballspiel zwischen zwei Balkannationen. Die Emotionen kochten hoch und es kam zu Ausschreitungen. Es macht keinen Unterschied, ob es zu Ausschreitungen infolge von Länderspielen kommt oder aufgrund eines Derbys. Wenn Zürich gegen Basel spielt, gibt es im Rat keine Interpellation. Der Stadtrat hat sachlich begründet, warum keine Verhaftungen durchgeführt wurden. Wir müssen die Verhältnismässigkeit wahren.

Derek Richter (SVP): Ich weiss nicht, was Markus Merki (GLP) unter einem multikulturellen Umfeld versteht. Dieses existiert an der Friesstrasse nicht. Wir haben dort eine Monokultur. Es findet dort nur Balkankultur statt. Durch die Gewaltorgien ist uns bewusst geworden, dass dort Konflikte ausgetragen werden, die mit der Schweiz nichts zu tun haben. Die Träume einer multikulturellen und toleranten Welt sind an der Friesstrasse begraben. Immerhin setzt die Gewaltorgie ein wichtiges Zeichen. Wegen solchen nicht integrierbaren Secondos und Terzos ist es wichtig, die erleichterte Einbürgerung abzulehnen.

Kyriakos Papageorgiou (SP): Monokultur herrscht lediglich in der SVP. An der Friesstrasse gibt es eine differenzierte Kultur. Balkan ist Rumänien, Bulgarien, Serbien, Montenegro, Kosovo und Griechenland.

Martin Götzl (SVP): Ich bin froh, dass es zu keinen schwer Verletzten kam. Muss es Tote geben? Sie schweigen und sagen nichts. Die Friesstrasse liegt unweit von meiner Haustüre. Das, was die Bevölkerung dort erdulden muss, ist dicke Post. Seit Jahren besteht Handlungsbedarf. Das hat auch nichts mit den Nationalitäten zu tun. Die Ausschreitungen sind die Spitze des Eisbergs. An der Friesstrasse passiert zu viel, es besteht Handlungsbedarf.

Stefan Urech (SVP): Ich empfehle Markus Merki (GLP), mit den Schulpflegern in den betreffenden Kreisen zu sprechen. Es gibt Schulhäuser, in denen es keine Schweizer mehr gibt. Wenn ihr uns angreift: Wir weisen nur darauf hin, dass es in dieser Stadt Zo-

nen gibt, in denen die Integration nicht mehr hinterher kommt.

Andreas Kirstein (AL): Wir haben ein Integrationsproblem. Es stellt sich die Frage, wer in dieser Gesellschaft ein Integrationsproblem hat. Die Friesstrasse kenne ich. Wer sich dort nicht hintraut und nicht mit der Situation umgehen kann, hat ein Problem mit seiner Integration in diese Gesellschaft. Sie bereiten mir Sorgen. Mit diesem Verhalten begeben Sie sich aus dem Rahmen, den die multikulturelle Stadt gesetzt hat und der unser Zusammenleben ermöglicht. Ich biete Ihnen an, gemeinsam mit Ihnen an die Friesstrasse zu gehen und das Gespräch mit den Menschen zu suchen.

Michael Schmid (FDP): Wir müssen auch schauen, worum es in der Interpellation ging. Es geht um schwere Ausschreitungen, Angriffe auf Polizisten, Steinwürfe und verletzte Polizisten. Es wäre von allen Fraktionen zu erwarten, dass dies verurteilt wird und dem Sicherheitsdepartement der nötige Rückhalt zur Vermeidung der Ausschreitungen gegeben wird.

Samuel Balsiger (SVP): Der Sprecher der AL hat eine Anstandsgrenze unterschritten. Jede Seite provoziert und versucht, einen wunden Punkt der Gegenseite herauszustellen und diese dadurch auf die Palme zu bringen. Dies ist normal in einer Debatte. Wenn man bei Ereignissen, an denen Schrotflinten mitgeführt und Menschen angegriffen werden, sagt, Kritiker sollen ruhig sein, geht das zu weit. Unser Mass ist das friedliche Zusammenleben mit Menschen. Wenn die Schweiz zu einem Ort werden soll, an dem Leute mit Schrotflinten herumlaufen und Machos Frauen belästigen, finden wir dies nicht erstrebenswert.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Sicherheitsdepartements Stellung.

STR Richard Wolff: Natürlich ist es zu verurteilen. Natürlich müssen wir etwas gegen solche Situationen unternehmen. Es ist nicht tragbar, dass wir die Friesstrasse romantisieren oder verteufeln. Das, was dort passiert ist, betraf eine spezielle Situation. Diese Zustände kennen wir aus anderen Teilen der Stadt. Dies ist nicht aussergewöhnlich. So zu tun, als ob die Friesstrasse ein gesetzfreier Raum sei, hilft dem Quartier nicht. Es ist nicht tragbar, wenn das Quartier als Ghetto bezeichnet wird. Ich bitte Sie, sich an die Fakten zu halten. 2015 kam es zu zwei Körperverletzungen an der Friesstrasse. Es gab eine Sachbeschädigung, vier Lärmklagen wegen Clubs und vier Lärmklagen wegen privaten Wohnungen. Sie wissen, wie aufmerksam wir die Automobilisten beobachten und allen Hinweisen nachgehen, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Es handelt sich an der Friesstrasse um keine Raserstrecke. Es fanden regelmässig gross angelegte Clubkontrollen statt. Die Polizei stellte keine Unregelmässigkeiten fest. Die Kontrollen verliefen problemlos, die Besitzerinnen und Besitzer der Lokale waren jederzeit kooperativ. Die Friesstrasse ist ein Ort, an dem Seebach lebt. Dort passieren Dinge, wie sie auch in anderen Kreisen passieren. Die Polizei hat beim betreffenden Einsatz sehr gut gearbeitet. Es ist unschön, was dort passiert ist. Es ist aber untragbar, eine Strasse, ein Quartier und eine Nationalität zu verunglimpfen.

Andreas Egli (FDP): Die Diskussion kann sich nicht darum drehen, ob die Friesstrasse

5 / 5

ein Problem ist. Anlass für die Interpellation war ein Fussballspiel, infolge dessen es zu Krawallen kam. Dies kann auch an anderen Orten passieren. Es geht nicht darum, ob es Personen aus dem Balkan betrifft. Das Problem ist die Frage, wie mit aggressiv auftretenden Personen im öffentlichen Raum umgegangen wird. Wir hatten wiederholt verletzte Polizeikräfte. Dies bereitet uns Sorgen. Wir haben den Eindruck, dass das Prinzip der Verhältnismässigkeit auf Kosten des städtischen Personals ausgelegt wird. Nicht die Durchsetzung von Recht und Ordnung erhalten die notwendige Priorität, sondern die Deeskalation. Dadurch fühlen sich Leute motiviert, entsprechend zu handeln und sich von der Polizei nicht einschränken zu lassen. Es kam verschiedentlich zu Fällen, in denen es Verletzungen, aber keine Festnahmen gab. Aus unserer Sicht ist das bedauerlich. Wir wünschen uns, dass Respekt der Polizei und den Einsatzkräften gegenüber entgegengebracht wird. Es gibt Bestrebungen, Strafnormen für Delikte gegenüber Polizisten zu erhöhen. Dies müssen wir diskutieren. Die Justiz sollte eine gewisse Konsequenz an den Tag legen und Vorkommnisse nicht als Lappalie behandeln. Wir wünschen uns eine Stärkung der Polizei. Besonders bedauerlich ist, dass die Polizei bei Einsätzen gegen illegale Aktionen, gleich mit kritischen Anfragen und einem Infragestellen der Polizei gerechnet werden muss.

Pascal Lamprecht (SP): *Es geht hier um die Kriminalität im Zusammenhang mit den Fussballspielen. Die Antwort des Stadtrats ist klar. Für die rechtliche Verfolgung ist die Staatsanwaltschaft zuständig. Begangene Straftaten sind klar zu verurteilen. Es ist eine spannende Frage, wie Straftaten verhindert werden können. Dafür ist diese Interpellation das falsche Medium. Sofortmassnahmen sind nicht hilfreich. Die Friesstrasse ist ein Abbild des städtischen Lebens.*

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat